№ 100. Freitag, den 30. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Vom Reichstage.

210. Sitzung vom 28. April.

Eingegangen ist die Servistarifvorlage.

Tagesordnung: Novelle zum Invaliden-versicherungsgesetz.

Abg. v. Plötz (kons.) erklärt, seine Freunde fänden manches Gute in der Vorlage, sie hielten aber das, was sie bringe, nicht für ausreichend. Man solle lieber noch warten, um mehr Erfahrungen zu sammeln, und dann gründlich vorgehen. Er billigt namentlich die Entlastung der Krankenkassen, sowie den Eintritt der Arbeiter in die Verwaltungskörper. Ueber die anderweite Vertheilung der Lasten zwischen die Versicherungsanstalten würden ja wohl die Ansichten auseinandergehen. Durchaus beseitigen müsse man das Markenkleben. Er und seine Freunde hätten daher einen eigenen Gesetzentwurf eingebracht, der eine anderweite Aufbringung der Mittel bezwecke, Jedem die Rente gewähre, der den Nachweis erbringe, vier Jahre als Arbeiter beschäftigt gewesen zu sein, und der außerdem eine Einheitsrente schaffe und nur denen eine erhöhte Rente gewähre, welche die Versteuerung ihres Arbeitseinkommens nachweisen könnten. Das Schwierigste bei der Sache sei die Vertheilung der Lasten. Da die Sicherstellung der Zukunft des Arbeiters ein eminent staatliches Interesse sei, so müßten auch die Lasten auf die Gesammtheit der Steuerzahler übertragen werden. Dabei müsse es jedem Bundesstaat überlassen werden, wie er den Bedarf aufbringen wolle. Für Preußen habe er es sich so gedacht, daß Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben seien. An kleinen Mitteln sei für die Landwirthschaft noch sehr wenig geschehen, selbst das Börsenreformgesetz sei nicht einmal durchgeführt worden, wie man aus dem Fortbestande der Feenpalastversammlung ersehe.

Abg. Rösicke (b. k. Fr.) geht auf die verschiedenen Zweige des sozialen Versicherungswesens, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung ein und legt dar, wie schwierig es sei, das Alles zusammenzulegen. Gegen alle die verschiedenen zu dem Behufe gemachten Vorschläge habe er auch das Bedenken, daß sie mehr gemacht seien im Interesse der Arbeitgeber, als in dem der Arbeitnehmer. Redner erklärt den Antrag Plötz für unannehmbar und unausführbar; er solle wohl auch nur ein Agitationsmittel sein. Der Antrag diene nur den Interessen des Großgrundbesitzes; er sei thatsächlich sozialistisch, denn er wolle Alles aus dem großen Staatssäckel nehmen. Die Rechte wolle immer neue Gesetze gegen die Sozialdemokraten, mache sich aber deren Lehren zunutze, sobald ihr Interesse dies verlange. Gerade den gewerblichen Mittelstand würde der Antrag Plötz belasten, dagegen den Großunternehmer mit zahlreichen Arbeitern stark entlasten, desgleichen den Großgrundbesitzer. An indirekte Steuern dürfe man nicht denken, denn das würde heißen, daß die Arbeiter die Kosten dieser ganzen zu ihren Gunsten beschlossenen Versicherung selber aufbringen müßten. Zu billigen an der Vorlage seien die Verbesserungen im Markenkleben, ferner die Aenderungen, wonach auch der nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, der ½ Jahr ununterbrochen erwerbsunfähig war, für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit Invalidenrente erhalten soll. Redner empfiehlt seinen Antrag, diese sowie einige andere Punkte aus der Vorlage heraus zugreifen und sich auf deren Annahme zu beschränken.

Geh.-Rath v. Woedtke hält beide Anträge für unannehmbar. Redner begründet dies in längeren Ausführungen und schließt: Ein Ausgleich muß geschaffen werden, entweder durch Zusammenlegung der Anstalten oder durch andere Vertheilung der Lasten.

Abg. Gamp (Rp.) kann für den Antrag Rösicke keine Sympathie empfinden. Er empfiehlt Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Donnerstag. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

70. Sitzung vom 28. April.

Tagesordnung: Kultusetat in Verbindung mit dem Antrag Heydebrand auf Besoldungserhöhung für die Geistlichen und dem Nachtrag zum Normaletat der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten.

Die Einnahmen werden genehmigt.

Beim Ausgabetitel „Ministergehalt“ bedauert Abg. Roeren (Zentr.), daß seit 1887 nichts geschehen sei, den Beschwerden des katholischen Volkstheils abzuhelfen. In seinen weiteren Ausführungen verweist Redner auf den Umstand, daß katholische Schulkinder in sehr großer Zahl katholische Privatschulen oder gar evangelische Schulen besuchen müßten, während sich nur ein ganz kleiner Theil der evangelischen Schulkinder in ähnlicher Lage befinde. 43000 katholische Kinder wachsen sogar ohne jeden schulplanmäßigen Religionsunterricht auf! Diese Kinder würden später zweifellos die Sozialdemokratie verstärken. Am schlimsten sei es in den polnischen Landestheilen bestellt. Redner geht nunmehr auf die hohen Staatsstellen ein, die vorwiegend von Protestanten besetzt seien. Im höchsten Grade ungerecht sei ferner das Ordensgesetz. Die Protestanten sollten sich weniger um die Orden der katholischen Kirche kümmern, es würde keinem Katholiken einfallen, an der Gründung einer protestantischen Diakonissenanstalt Anstoß zu nehmen, wie es von protestantischer Seite geschehe. Wenn Schwestern verboten werde, den Kindern an schulfreien Nachmittagen Handarbeitsunterricht zu ertheilen, weil dieser zum Volksschulunterricht gehöre, dessen Ertheilung ihnen verboten sei, so müsse entweder diese Interpretation falsch sein oder aber, wenn das Gesetz sie zulasse, so sei es höchste Zeit, ein solches Gesetz aufzuheben. (Bravo! im Centr.) Redner betont weiter die Reformbedürftigkeit des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes, die Unzulänglichkeit den Staatsbeihülfen zu den Besoldungen der katholischen Geistlichen und den Ausschluß der Kirche von der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts. Wenn auf dem Hamburger Lehrertage von den Ahnen des Menschen aus dem Thierreiche gesprochen wurde (Pfui-Rufe), dann sei es doch an der Zeit, zu prüfen, ob solche Jugendbildner berufen seien, den Religionsunterricht zu ertheilen. Man dürfe die sozialdemokratische Gefahr nicht mißachten, wenn diese stärkste Partei auch hier im Hause nicht vertreten sei!

Abg. v. Eynern (nl.) entnimmt aus dem Worten des Vorredners, daß das Zentrum bei den nächsten Wahlen mit den andern Parteien gegen die Sozialdemokratie ein Kartell zu schließen bereit sein werde. Ueber Imparität glaube man gerade auf evangelischer Seite sich beklagen zu dürfen. Die Orden hätten sich so vermehrt, daß auf diesem Gebiete die katholische Kirche gewiß keinen Grund zur Klage habe. Redner beschwert sich schließlich darüber, daß der Charfreitag noch nicht, wie es versprochen sei, zum allgemeinen Feiertag erklärt worden sei, und über die Genehmigung einer höheren Privatschule mit Internat unter geistlicher Leitung in Köln-Ehrenfeld. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Kultusminister Dr. Bosse entgegnet, es sei zweifelhaft, ob die Charfreitagsvorlage noch in dieser Session eingebracht werden könne. Von der katholischen Schule in Ehrenfeld wisse er nichts; wenn es aber nöthig sein sollte, werde er natürlich einschreiten. Unwahr sei es, daß die evangelischen Privatschulen vor den katholischen bevorzugt würden. So lange er Kultusminister sei, werde keine katholische Abtheilung im Ministerium wieder errichtet, weil sie sich s. Zt. nicht bewährt habe. Auf die Konfession der Räthe werde überhaupt nicht gesehen. (Na! Na!.) Das Ordensgesetz beruhe auf einer Vereinbarung zwischen Staat und Kirche und könne nicht einseitig von ihm geändert werden; die Initiative zu einer Aenderung müsse von katholischer Seite kommen. In der straffen Organisation der Orden liege doch ein Moment, das in allen Staaten, wenigstens in Europa, dazu geführt habe, die Orden gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Man müsse sich zu einigen suchen, man müsse auf einander Rücksicht nehmen. Es sei nun einmal nicht zu ändern, daß es Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten gäbe, die sich nicht vereinigen ließen. Er, Redner, werde nie Oel in's Feuer des konfessionellen Kampfes gießen. (Bravo!)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) beklagt, daß der Minister bei der ersten Lesung des Etats auf eine sehr ruhige Rede des Abg. Motty eine gar nicht darauf passende, vorbereitete, leidenschaftliche Antwort gegeben habe und bespricht des Weiteren die Zustände in der Provinz Posen. Der Kultusminister lehne jedes Gesuch um Genehmigung zur Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten durch Schwestern ab, weil diese vielleicht mit den Kindern polnisch sprechen und beten würden. Wenn es in Posen und Westpreußen an katholischen Lehrern mangele, so solle man doch die polnischen Lehrer, die man nach anderen Provinzen versetzt habe, wieder nach ihrer Heimath zurückberufen. Redner klagt weiter über die Mißerfolge des Religionsunterrichts, die darauf beruhten, daß derselbe nicht in der Muttersprache ertheilt werde. Unter solchen Umständen dürfe man sich nicht wundern, wenn die polnische Presse zuweilen einen etwas zu scharfen Ausdruck gebrauche. Wir, so schließt Redner, streben nach Versöhnung.

Kultusminister Bosse entgegnet, er habe nur gegen die verstärkte polnisch-nationale Agitation gesprochen. Uebrigens sei die preußische Regierung mit dem von ihr angewendeten System ganz zufrieden. (Rufe bei den Polen: Wir aber nicht!) Er, Redner, sei kein Polenfeind, er sei aber preußischer Beamter und preußischer Minister durch und durch, und an die Gesetze müßten sich die Polen halten, und wenn sie das nicht wollten, würden sie dazu gezwungen. (Lebh. Beif. rechts und bei den Nationallib.)

Nach weiterer kurzer Debatte, an der sich die Abgg. Seyffardt (nl.) und Böttinger (nl.) betheiligen, wird die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. April.

— In Gegenwart der Kaiserin wurde gestern Nachmittag die große Gartenbau-Ausstellung eröffnet, welche der preußische Gartenbauverein zur Feier seines 75jährigen Bestehens im Treptower Park veranstaltet hat. Um 12½ Uhr erfolgte die Anfahrt der Kaiserin. Als die Kaiserin den Thron bestiegen hatte, bewillkommnete Minister v. Hammerstein die hohe Frau, indem er ihr zugleich einen Blumenstrauß aus Marschall Niel-Rosen überreichte und seinen Dank für das Erscheinen der Kaiserin aussprach. Der Redner gab sodann ein eingehendes Bild der Entwickelung und Bedeutung des Gartenbaues für Deutschland. Eingehend würdigte Redner dann die idealen und realen Aufgaben des Gartenbaues, beglückwünschte herzlich den Verein und eröffnete endlich mit einem Hoch auf Kaiser und Kaiserin die Ausstellung. Hieran schloß sich dann ein Rundgang durch die Ausstellung.

— Der Bundesrath ertheilte in seiner gestrigen Sitzung dem Handelsgesetzbuche und dem Einführungsgesetze dazu seine Zustimmung. Der Reichstagsbeschluß betreffs Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde an eine Kommission verwiesen. Die Reichstagsbeschlüsse wegen Einführung einer konfessionellen Eidesformel und wegen Einführung des Maximalarbeitstages fanden ebenfalls ihre vorläufige geschäftsmäßige Erledigung.

— Aus Berlin meldet die „Kölnische Ztg.“: Unter Hinweis darauf, daß das Vereinsgesetz immer noch nicht dem Abgeordnetenhause zugegangen ist und angesichts der langen Berathung des Kultusetats werde allgemein angenommen, daß innerhalb der Staatsregierung doch schärfere und tiefere Meinungsverschiedenheiten bestehen, als bisher angenommen wurde.

— Die Meldung verschiedener Blätter, daß der Gesetzentwurf über die Reform der Militär Strafprozeßordnung das Plenum des Bundesraths verlassen habe und auf alle Fälle demnächst im Reichstage eingehen werde, wird, der „Nat. Ztg.“ zufolge, als unzutreffend bezeichnet. Vielmehr darf angenommen werden, daß erst nach dem Eintreffen des Kaisers in Berlin der Reichskanzler über die Angelegenheit Vortrag halten wird. Von der Entscheidung des Kaisers wird es dann abhängen, ob bezw. wann der Reichstag in der Lage sein wird, sich mit der geplanten Reform zu befassen.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Berathung der Vorlage über die Besoldungsaufbesserung wieder aufgenommen.

— Dem Kolonialrathe wird in seiner Mai-Session auch die Denkschrift zugehen, welche der vor etwa zwei Jahren eingesetzte Ausschuß zur Aufstellung von Grundsätzen über die Verhängung schwerer Strafen gegen die Eingeborenen in den Schutzgebieten ausgearbeitet hat.

— Auf dem deutschen Handwerkertag in Berlin wurde zur Berathung gestellt eine Erklärung, welche die Handwerkervorlage nur für annehmbar erklärt, wenn 1. eine einheitliche Organisation des gesammten deutschen Handwerks in Form von Zwangsinnungen und unter Festhaltung der Dreitheilung Lehrling, Geselle und Meister eingeführt wird und auch diejenigen Mitglieder des Handwerks, welche dasselbe fabrikmäßig betreiben, die Pflicht haben, der Innung beizutreten; 2. Meister nur derjenige sich nennen darf, welcher in dem von ihm betriebenen Handwerk den Befähigungsnachweis erbracht hat. Abg. Jakobskötter (Schneidermeister aus Erfurt) trat dafür ein, äußersten Falles auch die Regierungsvorlage anzunehmen, um wenigstens etwas zu erreichen. Buchdruckereibesitzer Büxenstein-Berlin empfahl die fakultativen Zwangsinnungen und erklärte es für nothwendig, auch die großen bezw. Fabrikbetriebe in die Innungen hineinzuziehen. Schneidermeister Möller-Dortmund trat lebhaft für den Befähigungsnachweis ein und meinte, wenn man den Befähigungsnachweis für die Handwerker nicht für nöthig halte, dann sei derselbe auch für die anderen Berufe nicht mehr erforderlich, dann möge man auch die Ministerposten auf Submission vergeben. (Heiterkeit.) — Die mitgetheilte Erklärung wurde angenommen. Es wurde ferner beschlossen, die Mitglieder der Handwerkerkonferenz zu beauftragen, die Abänderungsvorschläge dem Reichstage mit der Bitte um Berücksichtigung vorzulegen. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, wonach der Handwerkertag erklärt, daß die Verordnung des Bundesraths betreffs der Beschränkung der Ausbildezeit im Bäckereigewerbe das Handwerk schwer schädige, und der Bundesrath ersucht, die Verordnung aufzuheben. Dann wurde der Handwerkertag geschlossen.

— Wie der „Ostpr. Generalanzeiger“ meldet, ist von der deutsch-sozialen Reformpartei als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl in Königsberg der Glasermeister Störmer aufgestellt worden.

— Dr. Sigl hat in den letzten Tagen wüst über die deutsche Kokarde geschimpft; der Beifall, den dieser Preußenfresser bei seinen Landsleuten findet, veranlaßt die „Frankf. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen: Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte man die tiefe Verstimmung über die heutige Berliner Richtung nicht sehen. Man fühlt die Unlust über die Reaktion an allen Ecken und Enden. Im gleichen Verhältniß zu dem Steigen dieser Unlust sinkt auch das Interesse und die Freude am Reich. In vielen Kreisen Süddeutschlands ist man heute schon froh, von Berlin nichts mehr zu hören, und man richtet sein Streben darauf, es sich in seinen vier Wänden möglichst bequem und angenehm zu machen. Wir wollen nicht sagen, daß das richtig ist — vernünftig wäre, mit allen Kräften an der Herbeiführung einer Besserung zu arbeiten — aber es ist verständlich.

— Die „N. A. Z.“ hört, daß Hauptmann Morgen der Botschaft in Konstantinopel beigegeben worden ist, um sich als militärischer Berichterstatter auf den griechisch-türkischen Kriegsschauplatz zu begeben.

— Die von den „Times“ aus Paris gemeldeten Angaben über eine Unterredung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe mit dem Minister Hanoteaux in der Transvaal-Angelegenheit beruhen auf Erfindung. In den Gesprächen der beiden Herren ist, wie die „N. A. Z.“ hört, die Transvaal-Frage überhaupt nicht berührt worden.

— Hunde und Menschen. In den Beschreibungen seiner afrikanischen „Thaten“ hat sich Dr. Peters der an den unglücklichen Afrikanern verübten Grausamkeiten laut gerühmt. Dazu zieht die „Volks-Ztg.“ folgende Parallele: „Als Nansen und sein Begleiter Johannsen mit ihren Eskimo-Hunden in Nacht und Eis vordrangen, als sie um eines wissenschaftlichen Zwecks willen ihr Leben tausend Gefahren aussetzten, da war es nöthig, daß sie um des höheren Zweckes willen und um ihr eigenes Leben zu erhalten, ihren treuen Hunden das Höchste an Leistungskraft zumutheten, und es war nicht zu vermeiden, daß sie die Hunde durch Schläge zwangen, ihr Aeußerstes an Kraft herzugeben. Aber Nansen berichtet darüber in seinem Buche mit blutendem Herzen, und er gesteht in ergreifender Weise ein, daß ihm die Erinnerung an das Schicksal der Hunde zuweilen die Freude an der ganzen jahrelangen Expedition und ihren Erfolgen trüben könne. Das ist der Norweger Nansen im Verhältniß zu seinen Hunden! Damit vergleiche man, mit welcher Genugthuung der Deutsche Dr. Peters der Grausamkeit erwähnt, die er in Afrika an Menschen begangen hat. Könnten die armen Schwarzen in Afrika lesen und fiele ihnen Nansens Buch in die Hände,

um wie viel lieber möchten die armen Tröpfe Hunde im Dienste des humanen norwegischen Gelehrten und Forschers, als Menschen in der Gewalt deutscher „Kulturträger“ und „Helden“ à la Leist, Wehlan, Schröder und Peters sein! Arme Schwarze!“ — Das ist leider alles nur zu richtig!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Deputation der hiesigen Großindustriellen, weche um Schutz ihrer Interessen bei einem eventuellen Bombardement Salonichis nachsuchte, erhielt im Auswärtigen Amte die Antwort, daß laut Erklärung der griechischen Regierung das Bombardement Salonichis nicht wahrscheinlich sei. Sollte eine Beschießung aber doch stattfinden, so habe der Kommandant des österreichischen Stationärs den Auftrag, den griechischen Flottenkommandanten vor den durch ein Bombardement Salonichis für Griechenland entstehenden nachtheiligen Folgen zu warnen.

Italien.

Der griechische Dampfer „Samos“ hat an der Mündung des Flusses Marpa 300 Freiwillige an Bord genommen.

England.

Es verlautet bestimmt, daß im Falle einer abermaligen Verletzung der Londoner Konvention seitens Transvaals England ein Ultimatum stellen wird.

Der gestrige englische Ministerrath trat auf Salisburys telegraphische Weisungen zusammen, um über die Lage im Orient bezw. über eine Intervention zu berathen. Man sagt, Königin Viktoria wünsche dringend, daß dem König Georg Hilfe gebracht werde.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Athen: Das Volk erbricht Waffenläden und plündert sie; der Sturz des Ministeriums gilt als entschieden. Redner durchfahren die Stadt, um das Volk zu beruhigen.

Ferner liegen unter'm 28. d. folgende Meldungen aus Athen vor:

Die Abgeordneten der Majorität und der Minorität richteten eine Proklamation an die Bevölkerung, worin sie dieselbe zur Ruhe auffordern. Das Blatt „Skrip“ veröffentlicht einen Aufruf der oppositionellen Abgeordneten, in dem die Bürger energisch zur Ruhe aufgefordert werden. Alle Diejenigen, welche die öffentliche Ordnung stören, sollen für Verbündete der Türken erklärt werden.

Die Regierung theilte den Mächten amtlich mit, daß sie den Krieg fortführen werde.

Das Ministerium des Aeußern bestätigt den Berichterstattern des „Soir“, daß die in Athen herrschende Aufregung von den Republikanern geschürt wird, um die Regierung zu stürzen.

Der „Soir“ meldet aus Athen vom 28. 5½ Uhr Abends: Die Erregung nimmt zu. Die Ansammlung der Menge auf dem Verfassungsplatze zeigt einen bedrohlichen Charakter. Vor dem königlichen Palaste wurden Rufe laut: „An die Grenze!“ Mehrere Volkshaufen plünderten Waffenläden.

Es zirkulirt folgende Ministerliste: Präsidium Admiral Canaris oder Sotiropulo, Kriegsminister Ralli, Inneres Theotiti, Auswärtiges Deligeorgios, Finanzen Carapano, Justiz Siniopulo. Mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß König Georg zu Gunsten des Prinzen Georg abdanken werde.

In Thessalien ist die Armee in und um Pharsala bereits vollständig ralliirt. Die moralische Kraft der Armee hat sich infolge des Kommandowechsels wesentlich gehoben, wozu auch der zurückgeschlagene Angriff der Türken auf Volo und Velsotino mit beigetragen hat. Man glaubt, daß die Armee die letzten Schlappen bald wieder gut machen werde. Von allen Seiten strömen Freiwillige herbei; auch im Auslande lebende griechische Kapitalisten haben große Geldsendungen signalisirt. — Die Armee wurde heute mit dem nothwendigen Kriegsmaterial und Proviant versehen. Aus Epirus laufen vom Obersten Manos sehr günstige Nachrichten ein.

Die griechische Flotte hat auf der Höhe von Kassandra Aufstellung genommen.

Der Einzug der Türken in Larissa erfolgte am 25., Morgens 7 Uhr. Zuerst marschirte ein Kavallerie-Regiment ein, welchem sich Mustapha Natik Bei, Adjutant des Sultans, angeschlossen hatte. Die Einziehenden wurden von den mohamedanischen und israelitischen Einwohnern begrüßt. Das Regiment erbeutete 6 schwere Geschütze im Fort, eine Gebirgsbatterie und viel anderes Kriegsmaterial und nahm mehrere Griechen gefangen, unter ihnen auch Offiziere. Metzeleien oder Gewaltthätigkeiten sind nicht verübt worden; einige Griechen hatten an ihren eigenen Häusern Feuer angelegt. Die von der Kavallerie zersprengten letzten griechischen Truppen, die noch Stand gehalten hatten, flohen in die Berge. Natik Bei, welcher zum Kommandanten von Larissa ernannt ist, nahm Besitz von der Bank und den in derselben befindlichen Beständen. Im Hofe des Regierungsgebäudes wurden in Gegewart des Bischofs und der Bevölkerung Gebete für den Sultan verrichtet.

Inzwischen rüsten die Türken immer weiter. Vorgestern erhielten weitere 8 Bataillone und drei Batterien des zweiten Korps von Adrianopel Befehl zum Abmarsche an die griechische Grenze. Bisher wurde außer für die Redif-Division von Panderma eine Mobilmachungsordre auch für die Redif-Brigaden Konia, Kaiserieh, Denislii, Aidin und Smyrna mit zusammen 50 Bataillonen erlassen. Der Transport beginnt demnächst.

Ein Konstantinopler Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, daß sich die Türken auf dem Marsche nach Trikala und Pharsala befinden. Einen Beweis für die steigende Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges liefere der Umstand, daß das vorher angenommene Angebot des deutschen Rothen Kreuzes nunmehr dankend abgelehnt wurde. Die Türken gewinnen in Epirus Boden. Die unterbrochene telegraphische Verbindung mit Prevosa ist wieder hergestellt.

Weiter wird unter'm 28. d. aus Konstantinopel gemeldet:

Sowohl die regulären als auch die irregulären albanesischen Truppen sind darüber aufgebracht, daß sie schlechte Munition erhalten haben.

Die türkische Flotte wird zurückberufen. Der Sultan hat endgiltig auf jede Operation zu Wasser verzichtet. Der kurze Rausch in türkischen Marinekreisen, so wird dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben, ist verflogen und der Sultan verschließt sich nicht mehr länger der Erkenntniß, daß ihn sein langjähriger Marineminister Hassan Pascha jährlich um 30—40 Millionen betrogen hat. Diese für den Großherrn niederschmetternde Gewißheit verdankt er dem deutschen Marinereformer Kalau vom Hofe Pascha. Hofe Pascha hatte schon vor Auslaufen der ersten Division, auf den erbärmlichen Zustand der Schiffe hingewiesen, wurde jedoch von Hassan Paschas Klique überstimmt. Nachdem einmal an der prinzipiellen Entscheidung, daß die Flotte in Aktion treten solle, nichts mehr zu ändern war, bat Kalau vom Hofe Pascha um die Erlaubniß, zur Flotte abgehen zu können. Doch mußte er sich aufs neue überzeugen, daß die Flotte unter keinen Umständen operationsfähig sei, und machte in diesem Sinne an den Sultan einen Rapport. Da abermals die Hassansche Klique versuchte, die Darstellungen Hofe Paschas zu entkräften, reichte derselbe seinen Abschied ein mit der Motivirung, daß er nicht Theil haben wolle an dem entsetzlichen Unglück, das unausbleiblich sei, wenn die Flotte irgendwie in Aktion treten müsse, überdies müsse er auch versuchen, dem Sultan die unendliche Blamage zu ersparen, welche jede Operation der Geschwader nach sich ziehen müsse. Nach langem Zaudern und auf wohlmeinende Vorstellungen befreundeter Diplomaten hat sich nun der Sultan entschlossen, das Geschwader wieder zurückzurufen, und so dürfte das Kapitel des griechisch-türkischen Seekampfes zu Ende sein, ehe es kaum angefangen hat.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 28. April. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr rückte unsere freiwillige Feuerwehr nach Friedrich Wilhelmsmühle aus, wo das Gasthaus des Schmiedemeisters Hinz in Flammen stand. Das Feuer wurde, da es nicht an Wasser mangelte, mit 3 Spritzen angegriffen und so beschränkt, daß nur der Dachstuhl zerstört wurde. Das Feuer ist im Gaststall ausgebrochen, dort sind Wagen und Ackergeräthe verbrannt, ebenso Betten, Wäsche, Kleider auf dem Boden. Das Feuer muß von Stromern, die über Nacht im Gaststall lagerten, angelegt sein. Hinz ist nur mit den Gebäuden versichert und erleidet bedeutenden Schaden.

Graudenz, 27. April. Der Einweihung des neuen königl. Lehrerseminars wohnten u. A. Oberpräsident v. Goßler, Provinzial-Schulrath Kretschmer, Oberregierungsrath Schweder, Regierungsrath Pfenning, Landrath Konrad, Oberbürgermeister Kühnast, Generalleutenant v. Amman und Kommandant v. Aldenkort bei. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten hielt Provinzial-Schulrath Kretschmer die Einweihungsrede. Am Nachmittag fand ein Festessen statt, an welchem sich ca. 90 Personen betheiligten. Das Hoch auf den Kaiser brachte Herr v. Goßler aus, dann toastete Herr Kretschmer auf das Lehrerkollegium und Schulrath Göbel-Löbau auf Herrn v Goßler. Es wurden Depeschen an die Minister Dr. Bosse und Thielen gesandt.

Marienwerder, 28. April. In der Nogat bei Mareese wurde gestern die Leiche des schon seit drei Wochen vermißten Arbeiters Mehlberg aus Marienfelde gefunden. M., ein williger und geschickter Mensch, war ein großer Verehrer des Schnapses und wird daher angenommen, daß sein Tod auf die Folgen dieser verhängnißvollen Neigung zurückzuführen ist.

Elbing, 26. April. Drei hiesige Radfahrer, welche von Dambitzen zurückkehrten, wurden am Montag Abend bei Weingrundforst von vier Männern überfallen. Die vier Strolche fielen über den ersten Radfahrer her, doch wurden sie durch einige Schrotschüsse, die von den beiden folgenden Fahrern aus ihren Revolvern abgegeben wurden, verscheucht und flohen querfeldein. Starke Blutspuren ließen erkennen, daß die Schüsse getroffen haben. Die Thäter sind unerkannt entkommen.

Elbing, 27. April. Ein Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag bei Englischbrunnen ereignet. Der Kahnschiffer Maximilian Kraskowski aus Danzig treidelte sein Schiff nach der Stadt zu. Ihm entgegen gesegelt kam der kurische Kahn des Schiffers Reibis. Beim Vorbeifahren der beiden Schiffe gerieth die Treidelleine des K. unter das Steuer des R und K., der den Treidelgurt fest um den Leib genommen hatte, wurde prötzlich und blitzschnell in den Elbingfluß gerissen. Ehe das Schiff zum Stehen und dem K. Hilfe gebracht werden konnte, war K. ertrunken.

Lyck, 27. April. Von einer unglaublichen Verrohung zeugt die Handlungsweise eines oder einiger Buben, welche in einer der vergangenen Nächte auf der Chaussee Kl. Mühle-Lyck bis Klaußen 103 Bäumchen umgebrochen haben. Hoffentlich gelingt es, die Frevler zu ermitteln.

Prökuls, 25. April. Keine Gemeindeabgaben zu zahlen werden sich außer uns wohl nur noch wenige Ortschaften rühmen können. Seit zwei bezw. einem Jahre (ein Theil ist erst später zu Prökuls eingemeindet) sind, wie das „Ostpr. Tagebl.“ schreibt, von den Bürgern dieser Gemeinde weder Abgaben gefordert, noch gezahlt worden. Gemeindevermögen, aus welchem etwa die Abgaben bestritten werden könnten, besitzt Prökuls nicht; auch dürfen Bier-, Hunde- und Lustbarkeitssteuern nicht eingeführt werden, weil das gegenwärtige Gemeindeoberhaupt in uneigennützigster und liebenswürdigster Weise sämmtliche bisherigen Gemeindeabgaben (ungefähr 3000 Mk.) aus eigener Tasche bezahlt hat. Möge dieser wackere Mann der Gemeinde noch lange erhalten bleiben!

Memel, 27. April. Die Lepra-Kommission wählte für das Lepraheim ein der Stadt gehöriges, völlig abgelegenes, von keinem Fußgänger berührtes Terrain in der Plantage, 500 Meter vom Pulverschuppen entfernt.

Stolp, 27. April. Der Bauernverein „Nordost“ hat seit dem 10. d. Mts., seit jener Hauptversammlung im Schützenhause in Stolp, zu welcher der Herr Landrath, Geh. Regierungs-Rath v. Puttkamer in bekannter Weise seine Gemeindevorsteher aufbot, einen Mitgliederzuwachs von etwa 330 in den Kreisen Stolp, Lauenburg, Bütow, Schlawe, Rummelsburg zu verzeichnen.

Posen, 27. April. Die Summe, um die die Firma Hamburger Söhne durch ihren früheren Reisenden Stolzmann geschädigt wurde, schwillt immer mehr an; die Summe beläuft sich heute schon auf 148 000 Mark Der verhaftete Stolzmann hat gestern im Gefängniß einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht, wurde jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten.

Lokales.

Thorn, 29. April.

—[Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 28. April.] Anwesend 28 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Baurath Schultze, Stadträthe Rudies, Löschmann und Syndikus Kelch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Stadtverordnetenvorsteher Boethke mit, daß ein Gesuch, betr. Umpflasterung eines Theiles der Koppernikusstraße vorliege. — Stadtbaurath Schultze bemerkt dazu, daß in Bezug auf Umpflasterungen viel geschehen müsse und daß in nächster Zeit ein Plan der zu pflasternden Straßen aufgestellt und darüber eine besondere Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung kommen werde. — Stadtv. Dietrich tritt dem Gesuch bei; die Straße befinde sich in sehr mangelhaftem Zustande. — Vorsteher Boethke verspricht, den Gegenstand auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Kordes.

Der Magistratsantrag auf Verlängerung des Vertrages mit dem Bauunternehmer L. Bock über Miethung eines Platzes auf dem Grabenterrain auf die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1904 unter Erhöhung des jährlichen Pachtpreises von 500 auf 700 Mk. empfiehlt der Ausschuß zur Annahme unter dem Hinzufügen: der Magistrat möge beauftragt werden, eine Kaution von dem Pächter zu erheben und für den Schutz der Linden auf dem Platze Sorge zu tragen. Die Versammlung stimmt dem zu; die Kaution soll 10 pCt. der Pachtsumme betragen.

Die Einberufung des wissenschaftlichen Lehrers Hollmann aus Wittstock zum Oberlehrer an der höheren Mädchenschule hierselbst mit einem Gehalt von 3000 Mk. unter Anrechnung von vier Jahren seiner auswärtigen Dienstzeit, wird zur Kenntniß genommen. Herr Hollmann hat am 5. April seinen Probeunterricht abgehalten und ist in der am nächsten Tage stattgehabten Sitzung der Schuldeputation einstimmig gewählt worden. — Ebenfalls zur Kenntniß genommen wird die Einberufung des Lehrers Sagner aus Friedland i. Schl. zum Lehrer an den hiesigen Gemeindeschulen.

Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Dietrich.

Die Etatsüberschreitung von 13,58 Mark bei Tit. 1a der ersten Gemeindeschule für Vertretung der Lehrer wird genehmigt; desgl. die Ueberschreitung von 17,78 Mark bei Tit. 7b der ersten Gemeindeschule für feuchtes Aufwischen der Schulklassen. — Die Mittheilung, daß ausgelooste Werthpapiere bei der Kämmereiverwaltung nicht vorhanden sind, wird zur Kenntniß genommen. — Nach der Rechnung der Terminsstrafkasse für 1896/97 betrugen die Einnahmen 39 Mk., die Ausgaben zum Besten armer Schulkinder 35,75 Mark, während der Rest dem Kassenführer als Entschädigung zuerkannt wurde.

Das Ruhegehalt des Rektors Samietz ist seinerzeit von der Stadtverordnetenversammlung, anstatt für die wirklich zurückgelegten 38 Dienstjahre, als für 40 Dienstjahre festgesetzt worden. Da die Ruhegehaltskasse jedoch nur das Ruhegehalt nach 38 Dienstjahren bemißt und auszahlt, muß die Stadt den Rest von 103 Mk. auf die Kämmereikasse übernehmen. Das Ruhegehalt beträgt 2325 Mark. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. — Der Erhöhung des Tit. XI Pos. 1a des Kämmerei-Etats „für Serviszuschuß an die Hausbesitzer nach dem Regulativ“ um 253,16 Mk. wird zugestimmt.

Bei Tit. I Pos. 1 der gehobenen Schulen für gemeinsame außerordentliche Ausgaben ist eine Etatsüberschreitung von 385,50 Mk. zu bewilligen. Dazu bemerkt Stadtv. Lambeck: Ich habe mir neulich schon einmal erlaubt, darauf hinzuweisen, daß es dringend wünschenswerth wäre, daß die ewigen Vertretungen der Lehrer an unseren Schulen aufhören möchten. Ich habe mir nun hier eine Zusammenstellung darüber gemacht, wieviel die Vertretungen an der einen Schule im vergangenen Jahre ausmachen. Es kommt hierbei nicht auf den finanziellen Punkt an, als vielmehr darauf, daß unsere Schulen darunter leiden. Danach seien drei Lehrkräfte in zusammen 120 Unterrichtswochen 80 Wochen vertreten worden, darunter eine Lehrerin wegen Krankheit 34 Wochen. Daß unter den fortwährenden Vertretungen die Schüler leiden, werde jeder zugeben müssen, denn jeder Lehrer habe beim Unterricht seine eigenen Prinzipien. Da kämen die Kinder nicht so weit, wie die Eltern es wünschen. Solchen Lehrkräften, die fortwährend krank sind, möge man doch unter Umständen anheimgeben, abzugehen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Von der Aufstellung des Stadtv. Lambeck gingen zunächst 20 Wochen ab, in denen Vertretung durch den Abgang eines Herrn nothwendig geworden war. Wenn jemand weggehe, dagegen lasse sich doch nichts machen. Gegen Krankheit sei auch kein Kraut gewachsen. Deswegen eine Lehrerin gleich zu pensioniren, würde er doch für eine Härte halten. Es sei gewiß zuzugeben, daß die Vertretungen für die Schüler nicht vortheilhaft seien, aber was dagegen gemacht werden könne, das sei wohl ein Geheimnis, welches noch Niemand entdeckt habe. Die Dame gegen ihren Willen zu pensionieren, sei nicht möglich. Uebrigens komme das doch in allen Stellungen vor und man müsse es eben leider Gottes ertragen. — Stadtv. Lambeck: Ich habe ebenfalls ein Bedauern für Lehrkräfte, die durch Krankheit am Unterricht verhindert sind, noch mehr aber für unsere Kinder, die entschieden darunter leiden. — Stadtrath Rudies: Die Schuldeputation sei selbstverständlich bemüht, darauf zu halten, daß nicht zu oft Vertretungen vorkommen Der Mißstand lasse sich aber nur in seltenen Fällen beseitigen. — Die Etatsüberschreitung wird darauf bewilligt.

Die Ausgaben für die öffentliche Armenpflege sind durch die im Monat März angewachsene Zahl der Unterstützungsbedürftigen gegen den Etat, wo für diesen Zweck 25 000 Mark vorgesehen waren, um 1395 Mk. überschritten worden. Die Mehrausgabe hat, wie der Referent bemerkt, ihren Grund in der Vermehrung der Armen. Im Jahre 1895/96 seien 64 Unterstützungsempfänger hinzugekommen. Der Ausschuß habe allerdings die Ueberschreitungen etwas hoch gefunden und sich gewundert, daß nicht schon zur Zeit, als der Etat aufgestellt wurde, vom Magistrat von der Zunahme der Armen Mittheilung gemacht worden sei. Der Ausschuß macht den Vorschlag, den Magistrat zu ersuchen, eine Aufstellung der für die Armenverwaltung in den letzten zehn Jahren gemachten Aufwendungen zu geben. — Syndikus Kelch: Die Armenlasten betrugen in den Jahren 86/87 24 200 Mark, 87/88 20 400 (diese Abnahme hatte ihren Grund darin, daß am 1. April 87 das Siechenhaus eröffnet wurde), 88/89 20 300, 89/90 24 400, 90/91 24 600, 91/92 24 400, 92/93 24 887. Dazu treten in jedem Jahr die während dieser Zeit bis zum Oktober 92 an die jüdischen Armen verausgabten 4300 bis 4400 Mk. Werden zu den angegebenen Summen noch die an auswärts wohnende, aber in Thorn unterstützungsberechtigte, Arme aufgewendeten Ausgaben gerechnet, so erhält man für 91/92 26 600 Mk. Die Ausgaben an jüdische Arme mitgerechnet, kommt man 91/92 auf 31 000 Mark. Jetzt haben wir 31 800 Mk. und befinden uns damit also etwa auf dem Stande von 91/92. Vom Jahre 94 ab ist der Stadt die Verpflichtung auferlegt worden, jährlich 7—800 Mark zur Unterbringung Geisteskranker in Provinzial-Irren-Anstalten zuzugeben. — Gewachsen seien übrigens die Armenausgaben auch in den meisten anderen Städten. Es sind Erhebungen darüber angestellt worden, ob die Einführung der sozialen Gesetzgebung eine Abnahme der Armenlasten zur Folge gehabt habe. Diese Erhebungen haben ergeben, daß diese Gesetzgebung eine Abnahme der Armenlasten in absoluter Weise

nicht, wohl aber relativ gezeigt hat. Die Armenlasten wären noch mehr gewachsen, als sie es ohnehin sind, wenn nicht durch die Gesetze ein Theil der Lasten auf die Versicherten, die Arbeitgeber und den Staat übertragen worden wäre. Zu den Städten, über deren Armenlasten Erhebungen angestellt worden sind, gehören u. a. auch Bromberg, Elbing und Danzig. In diesen drei Städten betrugen nun die Armenlasten in den Jahren 1891, 92, 93, 94, in Bromberg: 82 000, 87 000, 88 000, 87 000; in Elbing: 92 000, 95 000, 105 000; in Danzig: 255 000, 294 000, 314 000 und 353 000 Mark. — Die Ueberschreitungen werden genehmigt.

Schluß der Sitzung $3^3/_4$ Uhr.

— [Personalien.] Schulz, Hauptm. und Komp.-Chef vom Schleswig-Holstein. Pion.-Batl. Nr. 9, unter Versetzung zur II. Ingenieur-Inspektion der Fortifikation Thorn zugetheilt. Oeltze, Proviantamtsaspirant, als Proviantamtsassistent in Thorn angestellt. — Die Postassistenten-Prüfung hat bestanden der Postgehilfe Kroll in Thorn. — Zum Kapellmeister des Pionierbataillons Nr. 2 ist der Hautboist Sergeant Hartig vom Grenadierregiment Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 (Königsberg), zu dessen Lehrer s. Z. u. a. auch Robert Schwalm gehörte, ernannt worden.

— [Zur Eindeichung der Brzozaer und Czernewitzer Ländereien] kommt es, wie dem „Gesell." von hier berichtet wird, nicht. In der Angelegenheit stand in Czernewitz vor dem Amtsvorsteher Bürgermeister Kühnbaum-Podgorz Termin an. Nach eingehender Berathung wurde beschlossen, von der Eindeichung Abstand zu nehmen.

— [Coppernicus-Verein.] Die nächste Monatssitzung findet am Montag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses statt. In dem geschäftlichen Theile, den eine Mittheilung des Vorstandes einleitet, soll eine Kommission gewählt werden zur Vorbereitung der Vereinsfahrt nach Bromberg am 30. Mai. In dem wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird zunächst Herr Oberlehrer Semrau über neue Eingänge für das städtische Museum berichten; sodann folgt eine Mittheilung des Herrn Reg.-Baum. Cuny: „Neues über die St. Marienkirche."

— [In der gestrigen Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie] fiel ein Gewinn von 200 000 Mark auf die Nummer 202 497. — Ein Gewinn von 30 000 Mark der Königl. Preuß. Klassenlotterie fiel heute auf die Nr. 3150 in die Kollekte des Herrn Hugo Dauben hier.

— [Das erste Gewitter] in diesem Jahre zog heute Mittag über unsere Stadt. Es hat jedoch nur wenig geregnet und die schwüle Witterung, welche seit gestern herrscht, ist dadurch nicht beseitigt worden.

— [Die Telephonleitung] nach Berlin war heute wegen des Gewitters in den Nachmittagsstunden gesperrt.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, betrat die Altsitzerin Eva Herzberg geb. Korthals aus Schein unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides die Anklagebank. Angeklagte hielt sich am 7. April d. J. im Bettlejewskischen Lokal in Briesen auf, wohin auch der Arbeiter Thomas Szczepanski aus Briesen kam. Szczepanski trug einen Strick in der Hand und erwiderte auf die Frage eines Gastes, was er mit dem Stricke wolle, daß er alle alten Teufel aufhängen werde. Hierbei warf er den Strick der Angeklagten über den Kopf, zog die Schlinge zu und sagte zu der Angeklagten, indem er sie mit „Du alter Teufel", ansprach, daß sie nicht mehr wie das Aufhängen werth sei. Darauf nahm Szczepanski der Angeklagten den Strick wieder ab und wendete sich anderen Gästen zu, mit denen er Bier trank. Die Angeklagte ging dem Szczepanski nach, knüpfte verschiedentlich mit ihm Gespräche an und wurde von diesem schließlich zurückgestoßen, da ihm die Zudringlichkeit der Angeklagten lästig wurde. Der Stoß war ein so heftiger, daß Angeklagte zur Erde fiel. Sie erstattete dieserhalb der Staatsanwaltschaft Anzeige und beantragte die Bestrafung des Szczepanski wegen Körperverletzung. In dem eingeleiteten Strafverfahren, das mit der Verurtheilung des Szczepanski zu 3 Tagen Gefängniß endigte, wurde die Angeklagte als Zeugin vernommen. Als solche bekundete sie den Sachverhalt im Wesentlichsten so, wie er oben wiedergegeben ist, behauptete aber, daß Szczepanski ihr mit einem Bierglase einen Hieb derart in das Gesicht versetzt habe, daß sie in Folge dieses Hiebes und nicht des Stoßes zur Erde gesunken sei. Diese letztere Bekundung soll unwahr und von der Angeklagten wider besseres Wissen abgegeben sein. Die Angeklagte bestritt die Anklage und blieb bei ihrer Behauptung stehen, daß Szczepanski sie mit dem Bierglase geschlagen habe. Gegen die Belastungszeugin, Nachtwächterfrau Rotzoll, wendete sie ein, daß diese mit Szczepanski unter einer Decke stecke. Sie gab auch der Vermuthung Raum, daß die Zeugin den Szczepanski überredet habe, ihr, der Angeklagten, Schaden zuzufügen. Zur Begründung dieser Vermuthung führte sie an, daß die Zeugin früher kränklich und der Meinung gewesen sei, sie, die Angeklagte, habe sie behext. Die Zeugin habe sich verschiedentlich an sie gewandt und sie gebeten, sie wieder gesund zu machen. Sie, die Angeklagte, habe ihr zwar ein Rezept gegeben und zwar sollte die Zeugin sich ein Schwalbennest, wenn möglich mit den Jungen, verschaffen, dasselbe in Wasser kochen und die Dämpfe ihrem Körper zuführen. Ihr, der Angeklagten, habe dieses Mittel geholfen. Ob die Zeugin dasselbe angewandt habe, wisse sie nicht. Jedenfalls sei sie auch noch späterhin mit Mißtrauen und Scheu von der Zeugin verfolgt worden. Aus diesem Grunde glaube sie, daß die Zeugin mit Szczepanski gemeinsame Sache mache. Die darauf vernommene Zeugin Rotzoll bekundete, zur Sache, daß sie die Angeklagte nur auf der Erde liegen gesehen habe. Wie die Angeklagte zu Fall gekommen sei, wisse sie nicht. Sie habe weder gesehen, daß Szczepanski die Angeklagte gestoßen, noch daß er sie mit einem Bierglase geschlagen habe. Richtig sei, daß die Angeklagte ihr das Schwalbennest-Rezept gegeben habe. Sie habe dasselbe jedoch nicht angewandt. Auf die Frage des Vorsitzenden entgegnete die Zeugin, daß sie nicht an das Hexen glaube, auch nie der Meinung gewesen sei, daß die Angeklagte sie behext habe. Die übrige Beweisaufnahme fiel derart zu Gunsten der Angeklagten aus, daß die Geschworenen das Nichtschuldig aussprachen. Demgemäß wurde die Angeklagte freigesprochen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,72 Meter.

— [Von der Weichsel.] Eingegangen 8 Traften Rundholz für Julius Schulz. Bromberg. Abgegangen heute Vormittag Dampfer „Konstantin" mit Soda von Thorn nach Rußland.

Kleine Chronik.

* Infolge eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg ist nach einem bei Lloyds eingegangenen Telegramm von der südlich von Neu-Fundland gelegenen französischen Insel Miquelon das französische Fischerfahrzeug „Vaillant", das 73 Mann an Bord hatte, gesunken. 69 Mann ertranken; die übrigen 4 wurden gerettet, nachdem sie eine Woche hindurch in einem Boot auf dem Meere hin- und hergetrieben waren.

* Der an einer unheilbaren Krankheit leidende Maurer Siedow im Dorfe Freudenberg bei Eberswalde hat in Abwesenheit seiner Frau, die einen Arzt holte, am Montag zuerst seinen fünfjährigen Sohn in der Stube und darauf sein dreijähriges Kind und sich selbst auf dem Boden erhängt.

* Eine heftige Feuersbrunst wüthete am Dienstag im Hafen von Newport News in Virginia. Zwei Landungsbrücken mit den dort lagernden Waren, ferner der englische Dampfer „Clintonia" und der Bremer Segler „J. D. Bischof" mit einem Theile ihrer Ladung geriethen in Brand. Der gesammte Schaden wird auf $2^1/_2$ Millionen Dollars geschätzt, darunter Getreide und Waaren im Werthe von 1 Million Dollars. Der Kapitän Kriete des „J D. Bischof" erlitt schwere Brandwunden und drei Matrosen ertranken. Auch der norwegische Dampfer „Solveib" erlitt schweren Brandschaden.

Petroleum am 28. April
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,05

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 29. April.

Loco cont. 70er	40 50 Bf.,	39 80 Gd	—,—	bz.
April	40,50 „	39 80 „	—,—	„
Frühjahr	40,50 „	39,80 „	—,—	„

Thorner Getreidebericht

vom 29. April 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: matter, fein hochbunt 130/31 Pfd. 158 bis 159 Mk., hellbunt 128 Pfd. 156—157 Mk., bunt 126 Pfd. 152 Mk.
Roggen: matter, 124/25 Pfd. 108—109 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 130—138 Mk.
Hafer: unverändert, je nach Qualität 115—120 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. April.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		28. April.
Russische Banknoten	216,35	216,40
Warschau 8 Tage	fehlt	216,00
Oesterr. Banknoten	170,60	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,50	98,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,80	103,80
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,10	98,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,10	94,10
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,25
„ „ 4 pCt.	102,20	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,70	67,60
Türk. Anl. C.	19,45	19,30
Italien. Rente 4 pCt.	90,50	90,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,30	87,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,00	195,70
Harpener Bergw.-Akt.	175,70	174,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	162,00	162,00
Juli	161,50	161,75
Loko in New-York	fehlt	fehlt
Roggen: Mai	118,00	118,00
Juli	120,50	120,00
Hafer: Mai	127,50	128,50
Rüböl: Mai	55,10	54,50
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	60,90	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,10	40,60
Mai 70er	45,40	44,90
Sep. 70er	45,50	45,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4%.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 29. April. Wasserstand der Weichsel heute 2,16 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

!!! In hunderttausenden von Familien

hat sich eine Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee eingebürgert. Dieselbe ist gesünder und billiger als reiner Bohnenkaffee. Da Kathreiner's Malzkaffee infolge seiner patentierten Herstellungsweise Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, ist er nicht nur ein vorzüglicher Kaffee-Zusatz, sondern auch ein vollständiger Kaffee-Ersatz.



Heute Nachmittag 4¾ Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langem schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Wittwe

Friederike Förder

geb. **Huch**

im Alter von 67 Jahren.

Wer die Entschlafene gekannt, wird unsern Schmerz ermessen können. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses allen Verwandten und Freunden an

Mocker, den 28. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Mocker, Lindenstrasse 19, aus nach dem neustädtischen evangelischen Kirchhofe statt.

Die Erbauung eines dritten hölzernen 20 m. hohen zu 6300 Mark veranschlagten Beobachtungsthurmes (Südostthurm) auf dem Fußartillerie-Schießplatze bei Thorn soll im Termin am **Dienstag den 4. Mai Vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer öffentlich verdungen werden. Daselbst sind die Verdingungsunterlagen in den üblichen Dienststunden einzusehen und die Angebote — nach Prozenten der Kostenanschlagspreise auf- bezw. abbietend — rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.

Thorn, den 24. April 1897.

Baurath Hekhoff.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Kwiatkowski** in **Schönsee Wpr.** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. März 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 27. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mlewo**, Kreis **Briesen Wpr.**, Band VI — Blatt 142 — auf den Namen des Landwirths **Thomas Wierzbicki**, in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Valerie** geb. **Buchocka** eingetragene, in der Gemarkung **Mlewo** belegene Grundstück (Rentengut mit Anerbengutseigenschaft) [Wohnhaus mit Stall und Hofraum und Scheune]

am 30. Juni 1897,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 71,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 15,28,45 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 27. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Montag, den 3. Mai cr.,

von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Hause Schulstraße Nr. 3 (Bromberger Vorstadt) eine **vollständige Wirthschaft** bestehend in verschiedenen

Möbeln, Betten, Wäsche, Küchengeräthen u. Kleidern

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich habe meinen Wohnsitz von Strasburg Westpr. nach Thorn verlegt. Meine **Wohnung** befindet sich **Bachestraße 2,** meine **Bureauräume** gegenüber, **Gerberstraße 33,** Ecke der Breiten- und Elisabethstraße.

Justizrath Trommer,

Rechtsanwalt u. Kgl. Notar.

Dr. med. Fr. Jankowski

ist bis zum 1. Oktober cr. nach Bad Nauheim verreist.

Die Gläubiger und Schuldner des Privatmanns **Johann Loerke** zu **Mocker,** gegen den das Entmündigungsverfahren eingeleitet ist, bitte ich mit mir Rücksprache wegen Ausgleichung zu nehmen.

Justizrath Warda,

vorläufig Pfleger des **Johann Loerke.**

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 30. April,

Nachmittags 3 Uhr in der Pionier-Kaserne

" 4½ " im Fort Friedrich der Große (IV).

Sonnabend, den 1. Mai,

Nachmittags 3 Uhr in der Kavallerie-Kaserre,

" 4 " im Fort Heinrich von Plauen (IVa).

Garnison-Verwaltung Thorn.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ein junger Mann,

gelernter Materialist, mit Buchführung vertraut, sucht von sofort Stellung. Caution bis 2000 Mark.

Offerten unter **B. M.** an die Expedition dieser Zeitung.

Accordputzer, sowie auch **Façadenputzer** können sich melden bei

Bauunternehmer **G. Rietz,** Kasernenstr. 48.

Ein tüchtiger

Böttchergeselle

findet dauernde Beschäftigung.

Gebr. Rübner, Schmolln per Pensau.

---

100 Erdarbeiter

können sich melden bei **hohem Lohn** bei

R. Krampitz, Gastwirth, Mocker.

Abfahrt Sonntag früh.

Eine Cassirerin,

die schon in größeren Geschäfte thätig war, wird **per 1. Juni** verlangt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Geübte Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Flora v. Szydlowska,

Brückenstr. 21. II.

Junge Mädchen, welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich daselbst melden.

Ein anständiges und ordentliches

Kindermädchen

kan sich melden Breitestraße 22, III.

Aufwärterin v. s. verl. Heiligegeiststr. 17. I.

Ein Aufwartemädchen

wird eesucht **Breitestraße 9.**

Eine Aufwärterin wird gesucht

Jagemann, Klosterstraße 11, III

Gerechtestraße Nr. 30, II,

ist eine **freundliche Wohnung** von 4 großen Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Kleine Wohnungen zu vermiethen bei

S. Blum. Culmerstraße 7.

L. Stein, Thorn

Breitestrasse 21

von **9** Mark an

elegante **Herren-Paletots**

in verschiedenen Farben,

von **2**,75 Mark an

feine **Knaben-Anzüge,**

von **3**,00 Mark an

Herren-Hosen

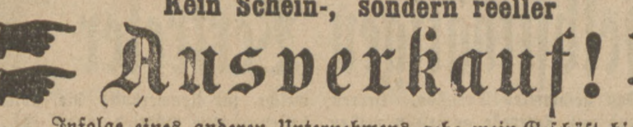
höchst solide,

von **10** Mark an

moderne **Herren-Anzüge**

garantiert tadelloser Sitz und Arbeit.

Kein Schein-, sondern reeller



Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Hol-z und **Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**

zu ganz besonders billigen Preisen aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheitsgeschenke

und praktischer Gegenstände.

Für Vereine große Auswahl von Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen

Jede Reparatur und Aenderung wird fachgemäss ausgeführt.

C. Kling's Nachf., Kürschnermeister.

Breitestraße 7, Eckhaus.

Von einer ersten deutschen, eingeführten

Haftpflicht- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehener, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Inkasso leisten kann, als

General-Agent gesucht!

Reflectirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen.

Gefl. Offerten mit Referenzen sub **J. H. 8800** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus:

Sonnabend, den 1. Mai cr.:

Großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

G. Droese, Mellienstraße 98.

Maibowle

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Achtung!

Feiner deutscher Cognac,

aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Flasche a Mk. 2 und a Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

Von jetzt ab befindet sich mein

Comptoir

Brückenstraße 32

im Hause des Herrn **W. Landeker.**

Bernhard Adam.

Strandschuh-Lack.

Strandschuh-Crême.

Anders & Co.

Strandschuh-Crême.

Strandschuh-Lack.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis einschl. 24. April d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Grenzaufseher Emil Standke. 2. Sohn dem Arbeiter Karl Müller. 3. Tochter d. Stabshoboisten Emil Schallinatus. 4. Sohn dem Pfarrer Ferdinand Hänel. 5. Sohn dem Militäranwärter Karl Schimmelpfennig. 6 Sohn dem Kaufmann Gustav Edel. 7. Sohn (unehelich). 8. Sohn dem Schneider Max Dohms. 9. Sohn (unehelich). 10. Sohn dem Schiffseigner Anton Blaszkiewicz. 11. Sohn dem Schuhmacher Joseph Schmidt. 12. Tochter dem Arbeiter Martin Ortschikowski. 13. Sohn dem Buchhalter Bernhard Gueßow. 14. Tochter (unehelich). 15. Tochter dem Trompeter (Sergeant) im Ulanen-Regt. Friedrich Fraesdorf.

b. als gestorben:

1. Bäckergeselle Alexander Smolinski 35 J. 4 M. 11 T. 2. Maurergesellenfrau Veronika Jendrzejewsk geb. Swirski 55 J. 9 M. 10 T. 3. Bronislawa Judaszewski 3 J. 3 M. 25 T. 4. Arbeiterfrau Angelika Schimanski geb. Wojciechowski 32 J. 1 T. 5. Leon Jarotzki 3 J. 7 M. 7 T. 6. Maurergesellenwittwe Margarethe Zepke geb. Noskiewicz 69 J. 8 M. 30 T. 7. Hausbesitzer-Wittwe Caroline Luft geb. Schlieter 79 J. 8 M. 6 T. 8. Gerichts-Diätar-Wittwe Veronika Jabs geb. Przybill 55 J. 4 M. 28 T. 9. Arbeiter Albert Kwiatkowski aus Mlynitz 21 J. 10 M. 18 T. 10. Arbeiter Franz Kawecki 70 J. 4 M. 17 Tg. 11. Pionier-Sergeant Johannes Petschack 28 J. 1 M. 25 T. 12. Friedrich Rohde 17 T. 13. Schiffsgehilfe Josef Osinski 45 J. 9 M. 20 T. 14. Frieda Maciejewski 7 M. 16 T. 15. Otto Dulat 5 M. 13 T. 16. Arbeiter Franz Jachowski 57 J. 3 M. 15 Tage 17. Schuhmachergeselle Paul Lewandowsk 19 J. 7 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Theophil Szupryczynski u. Julianna Kilanowski-Mocker. 2. Stallmeister Johannes Banasiak und Catharina Luitka. 3. Oberlazarethgehilfe Paul Spillmann und Martha Radtke-Piaske. 4. Fleischer Ignatz Lubomski-Mocker u. Clara Drazkowski. 5. Arbeiter August Janke u. Albertine Drawanz-Mocker. 6. Arbeiter Simon Grzelewski u. Anna Wisniewski. 7. Kellner August Bäcker und Valeria Sziburski, beide Dortmund. 8. Postillon Johann Kruszewski u. Marianna Niedzilski. 9. Königl. Secondelieutenant a la suite des Inf.-Regts. 61 Wilhelm Rindfleisch-Königsberg und Anna Luise von Sodenstiern.

d. ehelich sind verbunden:

1. Töpfergeselle Emil Maller mit Angelica Ostrowski. 2. Arbeiter Hermann Ferch mit Emma Narzynski. 3. Bureau-Assistent Paul Siemon mit Bertha Jagmann. 4. Kaufmann Wladislaus Pyttlik mit Amalie Späth.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 7¼ Uhr.

Hierzu eine Beilage und eine Ziehungsliste.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.